

Meilen Ausbilder diskutierten über Bewerbungsprozess im Gewerbe

Nichts geht über eine Schnupperlehre

Wie finden Lehrbetriebe, Jugendliche und Lehrer am besten zusammen? Die Lehrstellensuche war Thema im Forum Berufsbildung.

«Wie finde ich den passenden Lernenden – Was bringen Tests und Checks?» hiess das Thema der Veranstaltung des Forums Berufsbildung im Berufsinformations-Zentrum Meilen (BIZ). An der Veranstaltung waren Lehrbetriebe, Schule, Berufsberatung und Jugendliche vertreten. Stephan Hirs, Lehrstellenförderer und Berufsberater, hatte die Veranstaltung organisiert und moderierte den Abend. Bruno Ehrenberg, Präsident des Forums, begrüsst die über 70 erschienenen Anwesenden und stellte gleich zu Beginn eine These auf: «In der heutigen Multioptionsgesellschaft hat der Bedarf nach Tests und Checks, die bei einer Auswahl oder Entscheidung unterstützend wirken, in allen Lebensbereichen zugenommen.»

Eignungstests wie der Multicheck werden heute mehr und mehr bei Bewerbungen verlangt. Brigitte Specht, Berufsberaterin im BIZ Meilen, zeigte auf, dass Tests aus einem Bedürfnis der Lehrmeister entstanden sind. Bei Bewerbungsfluten und zunehmend schwieriger zu interpretierenden Zeugnissen kann es hilfreich sein, einen weiteren Hinweis über die Fähigkeiten der künftigen Lernenden zu haben. Sie warnte jedoch davor, die Resultate der Checks überzubewerten: «Ein Eignungstest ist eine Momentaufnahme der Leistung, während das Zeugnis die Leistungsfähigkeit über eine Phase von

sechs Monaten aufzeigt.»

Schnuppern erst nach vielen Tests

Als Vertreterin einer Grossfirma erklärte Ilenia Scoppa, Verantwortliche von der Berufsbildung Siemens Schweiz AG, dass sie pro Jahr für 10 bis 15 freie Lehrstellen eine Flut von 1500 Bewerbungen erhalte. Um dies zu bewältigen, laufe der Bewerbungsprozess bei Siemens in vier Phasen ab: Es werden etwa Zeugnisse und Checks angeschaut, anschliessend interne Tests in der Firma vorgenommen und ein Vorstellungsgespräch durchgeführt. Erst nach Bestehen dieser Hürden wird der Bewerber überhaupt zu einem Schnuppertag eingeladen.

Als KMU-Vertreter war Stefan Zahner, Geschäftsleiter Gartenunterhalt bei der Firma Egli Gartenbau AG, Stäfa, eingeladen. Er meinte: «Bei uns ist es auch heute noch möglich, sich per Telefon für eine Schnupperlehre zu bewerben.» Pro

«Das Wichtigste ist eine kraftvolle Grundhaltung der Jugendlichen.»

Martin Landolt, Sekundarlehrer

Jahr seien es rund zehn Jugendliche, welche eine einwöchige Schnupperlehre absolvierten. Während der Schnupperwoche würden Beurteilungsblätter ausgefüllt, die man Ende der Woche ge-

meinsam anschauen könne. «Mit diesen Bewertungen habe ich gute Erfahrungen gemacht», sagte Zahner. Checks seien für ihn nicht relevant, viel wichtiger sei die Erfahrung in der Praxis. «Es geht nichts über eine Schnupperlehre»,

ergänzte er.

Auch bei Cottini Optik AG in Zollikon ist ein telefonischer Erstkontakt üblich. Augenoptikerin Isabelle Cottini legt ebenfalls grossen Wert auf eine einwöchige Schnupperlehre. «Das Auswahlverfahren und das spätere Zusammenarbeiten ist bei uns viel persönlicher als in einem Grossbetrieb», erklärte sie. Zentral sei, dass jemand ins Team passe. Deshalb scheut sie sich auch nicht, ihre Mitarbeitenden um ihre Meinung über einen Schnupperlehrling zu fragen. Eignungstests sind für sie nicht wichtig.

Martin Landolt, Sekundarlehrer aus Stäfa, berichtete über seine Erfahrungen aus Sicht der Schule. «Für mich ist das Wichtigste, dass man die positive und kraftvolle Grundhaltung des Jugendlichen spürt.» Er brachte gleich sechs Schülerinnen und Schüler mit zum Podiumsgespräch. Sie erzählten von ihren unterschiedlichen Erfahrungen während des Bewerbungsprozesses. Wichtig: Auch für diese Jugendlichen ist die Schnupperlehre der wichtigste Teil im Entscheidungsprozess für einen Beruf, für eine Lehrfirma. (e)

www.forumberufsbildung.ch. Nächste Veranstaltung: 8. September: «Motivation während der Ausbildung.»